


säugen wollen, so wird ihnen des Tages dreymal etwas frisch gemolkne Milch eingegossen, oder auch sogleich von der Kuh eingemolken.



Zwanzigstes Kapitel.

Von der Lungensucht.

Kennzeichen.

Die Lungensucht bestehet eigentlich in einem oder mehr um sich fressenden Geschwüren in der Lunge, wodurch die Berrichtung derselben gestöhret, und der Leib zugleich nach und nach, durch ein stets dabey befindliches Fieber, ausgezehret wird. Das lungensüchtige Vieh hustet da'er beständig, und dieser Husten wird durch heftige Kälte und durch kaltes Trinken vermehret; die Brust ist ihnen beklemmt, und das Athemholen beschwerlich; das Maul beständig trocken, und der Speichel zähe und schleimicht; sie sind sehr ungedultig und beständig traurig. Die durch den Husten von der Lunge ins Maul gebrachte Materie, wird bey dem Vieh meistens wieder in den Magen hinabgeschluckt, wenn aber etwas davon aus dem Maul fließt, so hat sie verschiede

dene Farben, und ist zuweilen mit Blutstreifen vermischet, sinket auch zugleich im Wasser zu Boden. Endlich gesellet sich zu dieser Krankheit ein abzehrendes Fieber, welches sich drey oder vier Stunden nach der genommenen Fütterung am stärksten zeigt. Der Leib wird alsdann täglich mehr abgezehret; die Haare fallen aus, und es kommen auch bey einigen Mundschwämme zum Vorschein. Hat endlich diese Krankheit ihren höchsten Grad erreicht, so wird der Athem und die durch den Husten ausgeworfene Materie stinkend, es erfolgen Durchfälle und Schweiß, die alsdann dieser Krankheit ein Ende machen.

Ursache.

Die Lungensucht entstehet von vorhergegangenen Entzündungen in der Lunge, die man in ihrer Heilart unregelmäßig behandelt hatte. Durch kaltes Trinken, wenn das Blut vorher durch starke Bewegung des Leibes in eine Erhitzung gekommen; durch Staub, welcher vom dem Vieh bey der Arbeit, bey dem laufen, durch Sturm und Winde, und durch staubige Fütterung in die Lunge gezogen wird; durch schimmlichtes und verdorbenes Heu, Grumet und Stroh; durch feuchte moosichte und durch Ueberschwemmungen mit Schlamm überzogene Weidplätze; durch

durch stark eindringende kalte Luft in die Lunge; durch faule und verdorbene Dünste, die sich in unreinen Ställen befinden; durch Ansteckung von andern Vieh, welches an eben dieser Krankheit leidet; durch eine üble und unförmlich gestaltete Brust; durch fallen, schlagen und stoßen auf die Brust; und endlich durch alle wichtige Brustkrankheiten, die unordentlich behandelt, oder verwahrloset worden.

Heilungsart.

Diese Krankheit ist vom Anfang, und insonderheit, wenn die Ursachen können gehoben werden, nicht allezeit unheilbar; jedoch wegen der schwammigten Beschaffenheit, der beständigen Bewegung der Lunge, und dem freien Zugang der Luft, stets schwer zu heilen. Wenn man daher noch kein Fieber bey dieser Krankheit verspüret, wenn der Auswurf von guter Farbe und mehr schleimicht als eitericht ist, und das Vieh noch hinlängliche Kräfte hat, so kann man einen Versuch zur Heilung machen, die mir in diesem Falle sehr oft glücklich gelungen. Man gebe daher in diesem Zustande täglich dreyimal zwey gute Löffel von dem Mittel No. 31. und läßt zugleich jedesmal ein Pfund von dem Kleinengetränk No. 33. überschlagen nach trinken. Nicht dies

sem gebraucht man täglich einmal das Lungenbaad No. 32. davon man den warmen Dampf ins Maul und Nase gehen läßt; welche Absicht um so leichter erreicht wird, wenn man den Kopf des Viehes mit einem Tuch bedecket, und auf diese Weise den aufsteigenden Dampf gehörig leitet. Dieses Lungenbaad darf nicht täglich erneuert werden, sondern man erwärmet es nur mit einem glühenden Stein, den man dareinwirft; wenn er aber acht oder zehen Tage hindurch so gebraucht worden, müssen die Species alsdann erneuert werden. Zu einem beständigen Getränke dienet ebenfalls Wasser, worinnen Gerste oder Haber, oder auch Kleyen von Weiz oder Roggen gekocht worden. Man kann auch unter ein solches Getränke etwas Gersten- oder Habermehl mischen. Wenn es die Jahreszeit erlaubet, so muß das Vieh bey guter Witterung auf die Weide getrieben werden, oder im Stalle frische und leichte Pflanzen bekommen, denen man zugleich Korbfel, Huslatich, Ehrenpreis, oder Grundelreben beymischen kann. Es haben aber seit meiner ersten Ausgabe verschiedene große Aerzte und Gelehrte, als Baldinger, *) Courcelles, **) Leuth.

*) Neues Magazin für Aerzte, 11 B. S. 374.

**) Sammlung auserlesener Abh. zum Gebrauch
prakt.

Leuthner, *) Mellin **) u. a. m. den Gebrauch des Berg- oder Judenpechöles in Bereiterungen der Lunge bey Menschen durch ihre glückliche Verſuche bekannt gemacht und erhoben. Letzterer gab aber das Bergpech in Pulver zu 15. Gran, und beſtättiget davon die gleiche Wirkung, die man von dem Oele anrühmte. Dieſes gab mir Unſas bey dem Vieh gleiche Verſuch zu machen, und der Erfolg ward meinem Wuſch angemessen. Einigemal gab ich das Pulver des Bergpeches Morgens und Abends zu 1. Quintel, weit öfters aber ſetzte dem Mittel Dro. 31. 1. Loth bey, und gebrauchte es wie vormals, aber mit ſichtbar beſſern Erfolg, als ohne dieſen Beyſatz, im Sommer bekam das franke Vieh zugleich viel gelbe Nuben zu ſeiner Nahrung, und im Winter die in denen Kärntneriſchen Alpen häufig wachſende Graupen: (Lichen Islandicum) unter das gewöhnliche Futter, davon mir der Erfolg ſehr nützlich ſchien. Wer an Milch nicht Abgang leidet, thut wohl, dem an dieſer Krankheit

§ 3

heit

praktiſcher Aerzte, 1ter Band, 2tes Stück, Seite 152.

*) Praktiſche Verſuche des Bergpechöls.

**) In deſſen praktiſchen Materia Medica. Seite 127.

heit leidenden Vieh viel, sowohl abgeraunte als saure, besonders aber Buttermilch zu geben.

Wenn man sich von dem Gebrauch der angezeigten Mittel eine Hofnung zur Genesung dieser Krankheit versprechen will, so müssen zugleich alle diejenigen Dinge vermieden werden, welche ich als Ursachen der Lungensucht angezeigt habe. Eben so darf man sich die Heilung dieser Krankheit, wenn sie auch noch so gering scheinet, niemals in kurzer Zeit versprechen, sondern es werden fast beständig ein paar volle Monathe hierzu erfordert, und auch diese Zeit ist zuweilen nicht ganz zureichend. Ich erinnere dieses um deswillen, daß man bey der angefangenen Kur nicht sogleich zaghaft werde, die gebrauchten Mittel als unnützlich verwerfe, und dargegen andere, welche öfters mehr Nachtheil als Nutzen bringen, zum Gebrauch wähle.

Man muß es aber niemals wagen, diese Krankheit zu heilen, wenn die ausgehustete Materie mit vielem Blute vermischt ist, oder wenn sie einen faulen und üblen Geruch bekommt; wenn sich an den Füßen eine Geschwulst einsetlet, wenn endlich sich starke Schweißse und heftige Durchfälle einfinden; denn alsdenn verschwindet alle Hofnung zur Genesung. In diesem Falle

Falle ist es besser das Vieh bey Zeiten zu schlachten, als solches durch die Krankheit gar bald umgebracht zu sehen. Es ist zwar unausgemacht, ob man ein solches lungensüchtiges geschlachtetes Vieh zur Nahrung der Menschen geben könnte; und ich bin entfernt, diesen Satz zu entscheiden; es ist aber schon Gewinnst, wenn man ihre Haut zu Nutzen bringt.

Zum Beschluß dieses Kapitels muß ich noch die Landleute warnen, daß sie bey der Lungensucht für das übrige gesunde Vieh die erforderliche Sicherheit sehr genau beobachten. Das Gift dieser Krankheit kann sowohl im Stalle, als auf der Weide und bey dem Wassertroge, wo sie ihren kranken Geißer fließen lassen, ganzen Heerden mitgetheilet werden.

